

Bewegend ¹ 2025

INTERVIEW

Armin Grunwald

KI – Fluch oder Segen?

RÜCKBLICK

Anja Siegesmund

Fünf bewegende Tage

PORTRÄT

Heinz Dieter Rode

Kirchentag ist Begegnung





Inhalt

03 Editorial

THEMEN

04 KI – Fluch oder Segen? Interview mit Armin Grunwald

KIRCHENTAG

07 Impressionen vom Kirchentag

08 Fünf bewegende Tage Anja Siegesmund

10 Fragen an die Zukunft Junge Menschen beim Kirchentag

12 Menschlichkeit leben Bischöfin Mariann Edgar Budde

14 Aktuelles aus dem Kirchentag

FREUNDESKREIS

15 Aktuelles aus dem Freundeskreis

16 „Die Hoffnung weitertragen“ Drei Fragen an Margot Käßmann

17 Gäste am Freundeskreis-Stand

18 Im Porträt Heinz Dieter Rode

19 Kolumne Rüdiger Bechstein



Impressum

Herausgeber:
Freundeskreis Kirchentag e. V.
Redaktion: Anja Elm-Kremer, Britta Jagusch, Mario Zeißig (v.i.S.d.P)
Grafik: Holger Schäfers **Druck:** Hoehl, Bad Hersfeld. Klimaneutral gedruckt.
Weitere Infos unter: <http://cpol.climatepartner.com/11077-1310-1001>
Erscheinungsweise: halbjährlich **Titelbild:** © Kirchentag/Detlef Jürges
Anschrift: Deutscher Evangelischer Kirchentag, Magdeburger Str. 59, 36037 Fulda,
Telefon: 0661 96648-261, E-Mail: a.kremer@kirchentag.de



© Kirchentag/Peter Bongard



© Kirchentag/Rossbach

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Kirchentag in Hannover hallt nach – in Gedanken, Herzen und Bildern. Unvergessliche Begegnungen, berührende Gottesdienste, spannende Diskussionen und bei allen Streitthemen ein friedliches Miteinander von Tausenden. Das ist nicht selbstverständlich, das macht Kirchentag aus.

Nach 75 Jahren kehrte der Kirchentag erneut an seinen „Geburtsort“ zurück und griff Themen auf, die uns Menschen bewegen. Klima, Frieden, soziale Gerechtigkeit, Digitalisierung und vieles mehr. Auf großen Bühnen, aber auch im Kleinen wurden Impulse gesetzt, Ideen entwickelt, Resolutionen verabschiedet, die über den Kirchentag hinaus wirken.

In dieser Ausgabe blicken wir mit Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund zurück auf fünf unvergessliche Tage. Wir sprechen mit einem renommierten Technikphilosophen über Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz. Wir lassen die Worte von Bischöfin Mariann Edgar Budde nachklingen, die viele Menschen tief berührt hat und stellen junge Menschen vor, die sich im Jugendprojekt der gastgebenden Landeskirche engagiert haben.

Wir sind sehr glücklich über die wunderbaren Begegnungen am Stand des Freundeskreises, über viele bereichernde Interviews mit Menschen aus Kirche, Politik und Kultur. Das Gespräch mit Margot Käßmann können Sie in dieser Ausgabe nachlesen und vieles mehr über den Freundeskreis und seine Mitglieder erfahren. All das zeigt, wie lebendig Gemeinschaft sein kann – getragen von Engagement, Offenheit und Hoffnung.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Erinnern und Entdecken!

Herzlich grüßen Sie

Britta Jagusch Anja Elm-Kremer



KI – Fluch oder Segen?

Ein Gespräch über Chancen und Risiken der Künstlichen Intelligenz mit Armin Grunwald, Physiker, Philosoph und Technikfolgenabschätzer.

Sie bezeichnen sich kurz als Technikphilosoph. Eine ungewöhnliche Kombination – was macht ein Technikphilosoph?

Grunwald: Überraschend vielleicht auf den ersten Blick, denn Philosophie hat sich Jahrtausende lang von der Technik ferngehalten. Der erste Mensch, von dem man sagen könnte, dass er eine Art Technikphilosoph war, ist Karl Marx gewesen. Damals hat die Technik wirklich mit Macht gezeigt, was sie in der industriellen Revolution verändern kann. Heute ist Technikphilosophie zum einen ein Nachdenken darüber, wie Technik und Technisierung die Welt verändern: nicht nur die Welt draußen, sondern auch die Welt, wie wir sie sehen und – durch KI und Digitalisierung – unser eigenes Selbstbild. Das zweite ist das Nachdenken über praktische Dinge. Wie können wir dafür sorgen, dass technischer Fortschritt unser Menschsein befördert? Und wie kann man mit guter Regulierung und guten Produkten dafür sorgen, dass die Entwicklung in eine Richtung geht, die mit ethischen Standards und den Menschenrechten vereinbar ist.

Mit Blick auf die Künstliche Intelligenz empfinden viele Menschen die Entwicklung als besonders rasant und revolutionär – ist das wirklich so?

Grunwald: Das kann man so oder so beantworten. Es gibt ein schönes Zitat, das sagt: „Mensch, was leben wir in einer doch rasanten Zeit, wir verstehen kaum, was vor sich geht und wenn wir mal irgendwas glauben, verstanden zu haben, ist es schon wieder weg und das Neue ist da“. Das Zitat ist von 1927 und stammt vom Philosophen John Dewey. Vor fast 100 Jahren hat man somit auch skeptisch auf bestimmte Entwicklungen geschaut. Aber so einfach dürfen wir es uns auch nicht machen, weil die Künstliche Intelligenz wirklich neue Dinge möglich macht, die es bisher nicht gab. Zum Beispiel, dass Technik lernen kann. Das gab es bisher in der Menschheitsgeschichte nicht. Üblicherweise geht Technik irgendwann mal kaputt oder wird durch neue ersetzt. Die KI kann sich selbst weiterentwickeln, sie kann Muster in riesigen Datenmengen erkennen, was wir Menschen nicht können. Damit haben wir durch die KI eine Art neues

Sinnesorgan aufgebaut. Man kann mit KI verborgene Regelmäßigkeiten erkennen, die wir sonst nie sehen würden. Das ist fantastisch, zum Beispiel für die medizinische Diagnostik. Aber ich kann verstehen, dass es für viele Menschen auch etwas unheimlich ist, weil es im Verborgenen abläuft. Da sind Algorithmen, die auf Chips arbeiten und auf einem unfassbar kleinen Raum tolle Ergebnisse hinbekommen. Das ist – gemessen an der üblichen Technik, die wir so in der Lebenswelt haben – schon besonders.

Wenn sie so gut ist und sich auch noch selbst weiter entwickeln kann, wird die Künstliche Intelligenz uns Menschen bald überflüssig machen?

Grunwald: Natürlich kann die Künstliche Intelligenz Dinge, die wir nicht so gut oder gar nicht können. Aber als Technikphilosoph sage ich gern: das ist doch trivial. Jede Technik macht irgendetwas besser als wir Menschen es können, sonst hätten wir sie nicht erfunden. Auch ein Bagger kann die besseren Löcher graben und da fühlen wir uns nicht unterlegen. Bei der KI tun wir das. Der Fehler ist, dass wir uns mit Technik, mit KI, mit Robotern auf gleicher Ebene vergleichen. Wenn wir auf der gleichen Ebene Fähigkeiten vergleichen, dann ist der Roboter in vielem besser und wir haben

keine Chance. Die KI kann auch besser Schach spielen und vielleicht auch Auto fahren. Aber diese Vergleiche führen nur dazu, dass wir uns mies fühlen. Wir Menschen sind etwas anderes und wir können auch andere Dinge. Die KI erhebt Daten und wertet sie mit Algorithmen aus. Wir hingegen nehmen eine Situation mit unseren Sinnesorganen ganzheitlich wahr, wir haben Fähigkeiten, die aus unserer körperlichen Verfasstheit kommen. Wir sammeln Lebenserfahrung, haben eine Geschichte, eine Biografie, alles was ein Roboter nicht hat. Wir sind aus christlicher Überzeugung heraus Geschöpfe nach Gottes Ebenbild. Jetzt spreche ich nicht als Wissenschaftler, sondern als Christ. Ein Roboter kann also noch so tolle Sachen können, ich würde nie an meinem Menschsein zweifeln, denn schließlich haben wir den Roboter gemacht und nicht er uns.

In bestimmten Bereichen gibt es dennoch Befürchtungen, dass gerade auch durch Künstliche Intelligenz Menschen leicht manipuliert und beeinflusst werden können, zum Beispiel in den sozialen Medien. Wie schätzen Sie das ein?

Grunwald: Das macht mir auch durchaus Sorgen, wenn „Deepfakes“, also täuschend echt nachgemachte Interviews von Prominenten in die Welt geschickt werden

© Kirchentag/Holger Schäfers



Welche Herausforderung bringt die Künstliche Intelligenz für den Glaubensalltag mit sich? Darüber diskutierten (v.l.) Christiane Tietz, Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Ethikprofessor Armin Grunwald, Stefanie Schardien, Theologische Geschäftsführerin des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik und Religionswissenschaftlerin Beth Singler auf dem Kirchentag.

und für Unruhe sorgen. Da nutzt auch später keine Richtigstellung. Das ist ein übler Mechanismus, der das Vertrauen zersetzt, das eine Gesellschaft braucht, um zusammenzuhalten. Eine Demokratie braucht eine Basis, eine Art Grundvertrauen, dass etwa demokratische Prozesse einigermaßen gut funktionieren. Dieses Grundvertrauen wird durch viele solcher Fake News angegriffen und auch in Teilen zerstört. Wenn wir nicht mehr unterscheiden können, ob es eine echte Information ist oder eine in manipulativer Absicht erzeugte Desinformation, dann wird es schwierig. Wir sehen das vor allem in den USA. Da werden aus politischen Gegnern Feinde gemacht und das führt zur Polarisierung und Spaltung. Hinzu kommt, dass durch die großen Akteure der KI, die Datenmonopolisten wie Google und Amazon, eine riesige Machtkonzentration entstanden ist. Das ist besorgniserregend, insbesondere wenn dann einzelne Menschen, also die CEOs der betreffenden Firmen, über diese Machtfülle verfügen und zum Beispiel Wahlkämpfe entscheidend manipulieren oder beeinflussen können. Das zerstört ein friedliches Zusammenleben und die Demokratie.

Wie kann man diesen Einflüssen entgegenwirken?

Grunwald: Was die KI angeht, hat die Europäische Union bereits 2015 die Ethikkommission beauftragt, ethische Grundlagen für ein KI-Gesetz zu erarbeiten, damit europäische Menschenrechtsstandards eingehalten und Bürgerrechte gesichert werden. Das ist ein mühevoller Prozess. Wir sind da in Europa Pioniere, und ich bin überzeugt, das Asien und die USA da ganz genau hinschauen. Denn wir alle brauchen gute Regulierungen, auch für die Wirtschaft, damit sie Planungssicherheit hat. Letztlich profitieren alle von guten und einfachen Regeln. Was es bei der KI so schwer macht,

das sie in so vielen verschiedenen Anwendungsbereichen genutzt wird. In der Medizin gibt es andere Regeln als in der Autoindustrie. Erschwerend ist auch die Geschwindigkeit, in der sie sich entwickelt. Die KI-Welle ging vor etwa zehn Jahren los, ChatGPT vor zweieinhalb Jahren und jetzt ist es für alle verfügbar. Gesetze brauchen da viel länger und man muss politische Mehrheiten finden. Das alles braucht Zeit.

Wie sehen Sie die Zukunft der Künstlichen Intelligenz in den kommenden zehn Jahren?

Grunwald: Ich denke, der aktuelle Hype wird verblasen, aber parallel dazu wird die Verbreitung der KI in Wirtschaft und Behörden weitergehen. Da werden wir viele Lernvorgänge haben. Unsere Aufgabe wird es sein, diese Entwicklung in ein konstruktives Lernverhältnis zu bringen, damit nicht zu viel Schaden entsteht. Ich denke da insbesondere an den Verlust von Kompetenzen. Wenn wir uns bei allem nur noch auf die KI verlassen, dann entsteht eine Schieflage und wir verlieren zum Beispiel die menschliche Urteilskraft. Wenn wir diese aber durch die KI erweitern, dann sehe ich da erstmal gute Chancen. Letztlich liegt es aber auch an jedem Einzelnen. Wir entscheiden, mit welchen Daten wir die KI füttern, zum Beispiel wenn wir im Sog der Bequemlichkeit, den ich ja auch kenne, alles vom Sofa aus bestellen, unsere Lebensgeschichte in den sozialen Medien erzählen und unsere Bilder in Chatgroups teilen. Als Wissenschaftler:innen können wir nur aufklären und „predigen“ in Sachen Technik, Determinismus, Gestaltung, Werteorientierung und die Politik beraten.

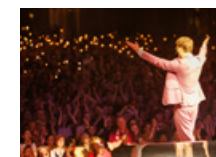
Die Fragen stellte Britta Jagusch.

ZUR PERSON:

Prof. Dr. Armin Grunwald ist Professor für Technikphilosophie am Institut für Philosophie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Er leitet das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS). 2021 bis 2025 war der Physiker und Philosoph Mitglied im Deutschen Ethikrat. Seit 2002 leitet er das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB).



© Kirchentag/Kai Weise





Fotos Doppelseite © Kirchentag/Nadja Mänjoub

Fünf bewegende Tage

Ein Rückblick auf den Kirchentag in Hannover 2025 von Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund

In Hannover waren wir zu Hause –

so habe ich es im Schlussgottesdienst am 4. Mai auf dem Platz der Menschenrechte gesagt. Und genauso hat es sich fünf Tage lang während unseres Kirchentages auch angefühlt. Bereits zum fünften Mal waren wir dort zu Gast, wo unsere Bewegung 1949 ihren Anfang genommen hat. Einige sprechen sogar von einer Liebesbeziehung zwischen der Stadt und dem Kirchentag. Und vielleicht ist da ja auch was dran. Gastgebernde und Gäste haben die Herzen füreinander geöffnet. So entstand die stimmungsvolle, lebendige Gemeinschaft, die so vielen ein Auftanken ermöglichte und Bereicherung bot. **Danke an das Land Niedersachsen, die Stadt, die Landeskirche: Sie haben ihr zu Hause zu unserem zu Hause gemacht.**

Mein Dank geht an die tausenden Helfenden: Wir haben erlebt, was wir aneinander haben.

1.500 Veranstaltungen an über 60 Orten, über 13.000 Menschen in den Quartierschulen, 150.000 Besuchende beim Abend der Begegnung und jeden Tag rund 50.000 Menschen auf der Messe und abends 40.000 in der Innenstadt. Alles lief reibungslos ohne größere Unfälle und Störungen und in herzlichster Atmosphäre ab. Und das verdanken wir vor allem auch denen, die ehrenamtlich viel Zeit, Kraft und Begeisterung in diesen Kirchentag gesteckt haben.

Mein Dank gilt der Polizei und der Feuerwehr, allen Sicherheitskräften: Sie haben uns einen sicheren Kirchentag geschenkt.

Die Vorbereitungen waren intensiv. Gemeinsam haben wir uns der Frage gestellt, wie unser Großevent einladend offen und doch risikoarm gefeiert werden kann. Nun können wir sagen, wir haben gute Antworten gefunden. Und wenn Einsatzkräfte die friedlich-fröhliche Stimmung lobten, die ihnen, gemeinsam mit vielen netten Dankesworten und -gesten der Gäste, ein Lächeln aufs Gesicht zauberte, macht uns das stolz und dankbar.

Mein Dank geht an die Mitwirkenden: Wir haben ein hoch aktuelles und vielfältiges Programm verwirklicht, dabei feinste Musik genossen.

Highlight für viele waren die Beiträge von Bischöfin Mariann Edgar Budde. Ihre sanften und doch mutigen Worte, ihre klugen Gedanken gaben Kraft, Hoffnung und Halt. Auch in anderen Veranstaltungen war es zu spüren, das konzentrierte Zuhören einer neuen Nachdenklichkeit. Und vielleicht gerade deswegen waren abends die Plätze in der Innenstadt voll. Die Open-Air-Konzerte und das Kerzenmeer waren auch für viele Hannoveraner:innen energiegeladene und eindrucksvolle Tagesabschlüsse. Und wer nicht genug bekommen konnte, genoss einfach unsere 24-Stunden-Mitsingkirche. Auch dieses neue Format war ein voller Erfolg.



RÜCKBLICK

Was bleibt?

Unsere besten Momente sind die, wo sich nicht das Recht des vermeintlich Stärkeren durchsetzt. Diese Erkenntnis tragen wir jetzt weiter in unseren Alltag. Kirchentag ist politisch – auch zu Hause. Wir halten uns nicht raus, sondern mischen uns ein. Bleiben wird auch der Begegnungsgarten „Stadt des Friedens“ am Haus der Religionen, den wir gemeinsam mit Verantwortlichen der Stadt und der Landeskirche entwarfen und gestalteten. Zahlreiche Teilnehmende nutzten den Kirchentag, um mit Hammer und Meißel den Sandsteinstelen für den Garten ein passendes Motiv und den letzten Schliff zu geben. Wir wünschen Gottes Segen für diesen spirituellen Begegnungsort mitten in der Stadt. Die Freude am Miteinander hat diesen Garten ermöglicht und kann hoffentlich ansteckend sein für alle, die ihn besuchen.

Mutig – stark – beherzt

Im Schlussgottesdienst am Sonntag wurde nochmals deutlich, welches Geschenk wir in den Tagen zuvor empfangen und weitergegeben hatten: Unsere Power von Washington bis Hannover ist Barmherzigkeit und Liebe. Mut und Stärke allein verhärten. Auf die Liebe kommt es an.

Ja, wir waren mit Sorgen nach Hannover gekommen, die Liste der offenen Fragen war ziemlich lang.

Wie schützen wir unsere Demokratien? Wie bekämpfen wir die Klimakrise? Wie politisch soll denn Kirche und Kirchentag heute sein? Und ja, da waren ziemlich viele weitere lose Enden, die einer alleine nicht zusammenbinden kann. Auf die meisten gibt es keine einfachen Antworten. Aber der Dialog in Gemeinschaft führt uns weiter. Und wir haben an fünf Tagen Antworten mit Gottes Hilfe gesucht. Sind dabei zusammengerückt. Gott und einander verbunden. Wir haben was bewegt.

Dieser Kirchentag tat gut.

Der Schatz dieses Kirchentages waren alle, die ihn besuchten und sich mit ungewohnter Konzentration in die Diskussionen begaben. Wir haben um das beste Argument gerungen. Wir haben einander etwas zugemutet. Aber immer offen und fair. Die Rekordzahl der Resolutionen, die gut besuchten Mitmachformate und die intensiven Gespräche auf dem Markt der Möglichkeiten zeigten, dass die Stärke unserer Demokratie in der sichtbaren Vielfalt der Positionen und im Dialog miteinander liegt. Das wollen und werden wir dem Kirchentag auch für Düsseldorf 2027 erhalten.

Danke Hannover! Danke für Hannover!

Wir sehen uns vom 5. bis 9. Mai 2027 in Düsseldorf – so Gott will und wir leben!



Fragen an die Zukunft

Die Ideen und Visionen von Heranwachsenden standen im Mittelpunkt des Forums „Überlebensfragen junger Menschen“ der gastgebenden Landeskirche.

Workshops, Musik, eine interaktive Ausstellung und vieles mehr von und für junge Menschen – den Kirchentag in Hannover konnten Jugendliche und junge Erwachsene in der Innenstadt oder im Zentrum Junge Menschen auf dem Messegelände auf ganz besondere Weise mitgestalten. So wurde das Konzept schon im Vorfeld partizipativ mit einer Gruppe junger Menschen erarbeitet, begleitet von Alexander Schreeb, Pastor der Jugendkirche Hannover und Stefan Wollnik, Stadtjugendpastor und Leiter des Stadtjugenddienstes Hannover. Ein besonderer Treffpunkt bildeten die „Container“ auf dem Platz der Weltausstellung – mit Talks, Kunstaktionen, Workshops und Performances.

Lebendiger Treffpunkt

Das Forum „Überlebensfragen junger Menschen“ war für mich ein bedeutender Moment – weil wir als junge Menschen unsere Themen selbst auf die Bühne gebracht haben. Mit Containern, Sonnendeck und Bühne in der Innenstadt entstand ein lebendiger Treffpunkt, der auch Menschen ansprach, die sonst selten auf den Kirchentag kommen. Die Themen waren relevant und vielfältig: soziale Gerechtigkeit, digitale Selbstbilder, Glaube heute. Die Atmosphäre war offen, ehrlich und lud zum Mitdenken ein. Jetzt kommt es darauf an, dass aus diesen Impulsen mehr wird – mit klaren Strukturen und echten Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen, nicht nur während, sondern auch nach dem Kirchentag. Wir haben die Energie und die Ideen – jetzt brauchen wir den Rückhalt aller Generationen, damit wir gemeinsam Veränderungen anstoßen.

Atmosphäre war offen, ehrlich und lud zum Mitdenken ein. Jetzt kommt es darauf an, dass aus diesen Impulsen mehr wird – mit klaren Strukturen und echten Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen, nicht nur während, sondern auch nach dem Kirchentag. Wir haben die Energie und die Ideen – jetzt brauchen wir den Rückhalt aller Generationen, damit wir gemeinsam Veränderungen anstoßen.

Lara Wunder, Mitglied der Projektleitung

Mehr Kirchentag im Alltag leben

Junge Menschen sollen sich begegnen und miteinander über

Themen ins Gespräch kommen, die für ihr Leben wichtig sind. Das ist für mich der Kern des Projekts „Forum Überlebensfragen“. Damit hat es wunderbar zu der offenen Stimmung auf dem Kirchentag gepasst. Es war wunderschön, gemeinsam in der Straßenbahn zu singen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die ich vorher nicht kannte. Sonst fällt mir das eher schwer. Auch beim Forum Überlebensfragen haben ganz viele Menschen einfach mitgemacht und ihre Perspektiven etwa am Abend der Begegnung geteilt. Und auch auf vielen Podien haben sich Menschen geöffnet und von ihren Überlebensfragen erzählt. Besonders bewegt hat mich eine Frage einer jüdischen Studierendenvertreterin: „Kann ich mich auf meine Freunde verlassen, wenn es mir schlecht geht?“ Auf dem Kirchentag haben wir viel näher zusammengelebt: Mit Interesse aneinander, mit Vertrauen ineinander, und mit Liebe zu den Menschen. Vielleicht, denke ich, würde ich gerne mehr so leben wie auf dem Kirchentag.

Matti Schoss, Mitglied der Projektleitung



Jugendpolitisch aktiv sein

Ich wünsche mir, dass die jungen Menschen mehr im Zentrum stehen, denn sie sind die Zukunft unserer Kirche. Darum müssen wir die Themen von jungen Leuten in den Mittelpunkt rücken. Das ist uns in Hannover gut gelungen. Ob es um den Umgang mit Social Media geht oder um das Thema Nachhaltigkeit. Besonders berührt hat mich neben den vielen wichtigen Diskussionen auf den Podien ein Event beim Abend der Begegnung: Wir hatten ein riesiges Segel aufgespannt, wo Menschen aufschreiben konnten, ob man Kirche überhaupt noch braucht, um zu glauben. Da gab es ganz kontroverse Meinungen und es kam eine richtige Schreibdiskussion auf. Das war toll! Alles sehr friedlich und einfach nur herzerfüllend. Jetzt wünsche ich mir, dass die vielen guten Ideen und Rückmeldungen aus allen Veranstaltungen weitergetragen werden und wir damit jugendpolitisch aktiv sein können.

Kea Irmer, Evangelische Jugend



Live Painting und Techno-Raves

Ich habe sonst nicht viel mit Kirche zu tun, aber als ich gehört habe, worum es geht, habe ich gern mitgemacht – beim Live Painting in der Lutherkirche. Während die jungen Menschen ihre Überlebensfragen auf Flipcharts aufgeschrieben haben, habe ich parallel dazu versucht, diese Fragen in Bildern festzuhalten an einem Abend in fünf Stunden. Das war interessant und ich selbst konnte vieles zu 100 Prozent nachvollziehen. Genannte Themen waren auch Rassismus und der Rechtsruck. Diese Entwicklung macht mir Sorgen. Ich frage mich dann, was kann ich tun, wo kann ich selber auftanken und Kraft bekommen, um weiter Widerstand zu leisten und dies auch durch meine Kunst zu transportieren. Die Antworten der jungen Menschen haben da einen guten Input geliefert. Aber bei den Überlebensfragen ging es nicht nur um die großen Themen, sondern auch darum, wie man gemeinsam eine gute Zeit verbringt, um Familie, Liebe, Freundschaft. Auf jeden Fall war es schön, so ein Projekt in der Lutherkirche neben den Techno-Raves zu sehen.



© Kirchentag/Peter Bongard

auch darum, wie man gemeinsam eine gute Zeit verbringt, um Familie, Liebe, Freundschaft. Auf jeden Fall war es schön, so ein Projekt in der Lutherkirche neben den Techno-Raves zu sehen.

Künstlerin Etaja



forum-überlebensfragen.de

Kraft im Glauben

Fünf Fragen an Bischöfin Mariann Edgar Budde

Woraus schöpfen Sie Kraft?

Aus dem Glauben, aber auch durch gute Beispiele anderer Menschen. Ich glaube, es gibt einen inneren Antrieb, den wir haben, um weiterzumachen, das ist ein Geschenk Gottes, das wir nicht aufgeben dürfen. Es gibt diese innere Entschlossenheit in mir und darauf verlasse ich mich. Und wenn ich müde bin, suche ich etwas, das mir Kraft gibt, das kann ein „Geschenk“ sein, das ich von anderen erhalte. Wenn ich zu müde bin, höre ich auch einfach auf, weil ich ein Mensch bin. Dann schlafe ich gut und fange am nächsten Tag wieder an.

Es gibt Menschen, die gern etwas in der Welt verändern würden – was sind die ersten Schritte?

Ich würde sagen, jeder hat seinen eigenen spezifischen Kontext, wo er lebt, wie er ist, wo er ist. Wir fangen alle klein an und zwar dort, wo wir sind. Wir bauen Beziehungen zu anderen Menschen auf, die wir gut gestalten können. Wenn es ein Leiden gibt, das wir angehen wollen, müssen wir uns diesem Leiden nähern und es nicht aus der Ferne versuchen. Am besten ist es, wenn wir nah dran sind an den Problemen, die wir lösen wollen.

Die Losung des Kirchentages sagt: sei mutig, sei stark, sei beherzt. Wie lässt sich das leben?

Das ist nie leicht, wir alle haben damit zu kämpfen. Mutig sein bedeutet, dass man sich auf etwas einlässt, das man noch nie zuvor getan hat oder das mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Was wir tun können ist, uns dabei gegenseitig unterstützen und dafür sorgen, dass sich niemand allein fühlt. Das ist es, was Christ:innen in dieser Welt tun sollten: eine Gemeinschaft bilden, in der man sich gegenseitig stärkt.

Wieweit darf sich Kirche in Politik einmischen?

Das hängt davon ab, was Sie unter Politik verstehen. Alles, was damit zu tun hat, wie sich Menschen organisieren, ist ein politischer Akt. Ich denke, wir sollten uns für die Themen und Anliegen unserer Zeit engagieren. Wenn es also ein Anliegen gibt, das die Menschen betrifft, dann gehören Christinnen und Christen dorthin. Das hat nichts mit Parteipolitik zu tun. Kirche ist eine Versammlung von Menschen, die an die Lehren

von Jesus glauben. Wir können also überall hingehen und etwas in seinem Namen tun. Wir sitzen nicht in unseren Gebäuden fest und warten darauf, dass die Welt zu uns kommt. Wir gehen hinaus und leben unser Leben und versuchen, die Inspiration, die Christus uns gibt, überallhin mitzunehmen.

In Ihrer Bibelarbeit haben Sie an die tragende Rolle von Frauen zu Beginn des Christentums erinnert. Welche Botschaft haben Sie an Frauen heute?

Ich möchte Ihnen zurufen: Es gibt nichts, was Euch aufhält! Macht einfach weiter, Ihr alle und vertraut auf die Stimme, die in Euch ist. Seid dankbar für alle, die vor Euch gegangen sind, um sicherzustellen, dass Frauen in eurer Gesellschaft einen Platz haben, damit Ihr die Aufgabe erfüllen könnt, zu der Ihr berufen seid.

Die Fragen stellte Dominik Rossbach.



© Kirchentag/Fabian Weiss

Menschlichkeit leben

Seit ihrer Predigt zur Amtseinführung von US-Präsident Donald Trump ist sie weltweit bekannt: Bischöfin Mariann Edgar Budde. Auf dem Kirchentag wurde sie mit tosendem Applaus begrüßt.

Mariann Edgar Budde spricht mit leiser Stimme, in der Messehalle 16 ist es still. In der überfüllten Halle lauschen alle gebannt auf die Frau, die im Januar 2025 aller Welt zeigte, was es heißt, mutig zu sein. Sie erzählt von dem Tag als sie in der National Cathedral in Washington einen der mächtigsten Männer der Welt um Erbarmen bat für all jene, die nicht länger willkommen sind im neuen Amerika, die Angst haben, um ihre Zukunft und um ihr Leben. Mariann Edgar Budde spricht leise und eindringlich, sie wird nicht laut und dennoch ist die Stimme kraftvoll – sie spricht vielen ins Herz und aus dem Herzen heraus. Es geht um Menschlichkeit.

Für ihre Rede erhielt sie viel Kritik aber auch kistenweise Dankesbriefe, Schokolade, Stofftiere und selbstgestrickte Strümpfe. Das mache ihr Mut, sagt sie. Mariann Edgar Budde leistet Widerstand nicht mit Waffen oder harten Worten, sie bleibt authentisch, ansprechbar auch für Menschen, die nicht ihrer Meinung sind. Zuhören, sich selbst im anderen erkennen, das ist ihr wichtig. Liebe und Versöhnung statt Hass und Gewalt. Beim Kirchentag in Hannover hielt Mariann Edgar Budde u. a. eine Bibelarbeit zu Matthäus 28,1-10.

kirchentag.de/service/aktuelles/durchfuehrung/budde



MUTIG SEIN

Mariann Edgar Budde, geboren 1959, ist – als erste Frau in diesem Amt – Bischöfin und geistliche Leiterin der Episcopal Diocese of Washington, D.C. und der Washington National Cathedral. Als Donald Trump 2020 gewaltsam gegen die Black-Lives-Matter-Demonstrationen vorging, kritisierte sie ihn lautstark. In ihrer Predigt zur Amtseinführung Trumps fand sie erneut klare Worte gegen seine menschenverachtende Politik. In ihrem Buch „Mutig sein“ zeigt sie: Mut und mutiges Handeln sind ein Lebensweg. Anhand zahlreicher Geschichten und persönlicher Erfahrungen beschreibt sie, wie wir uns zu unserem mutigsten Selbst entwickeln können. Mutig ist eine Reise, die wir jeden Tag antreten können, davon ist Mariann Edgar Budde überzeugt. Im Laufe eines Lebens gibt es entscheidende Momente, in denen wir den einen oder anderen Weg einschlagen. Dabei kann es ebenso um Zivilcourage gehen, wie auch um persönliche, innere Entscheidungen. In sieben Kapiteln zeigt die Bischöfin, wie einzigartig und zugleich universell solche Momente sind und wie wir lernen, mutig zu sein. Es geht um Entscheidungen: zu gehen, zu bleiben, etwas Neues zu beginnen, zu akzeptieren, was wir nicht gewählt haben, sich Herausforderungen zu stellen, mit Enttäuschungen umzugehen und Beharrlichkeit aufzubringen.

Kirchentag stellt sich neu auf

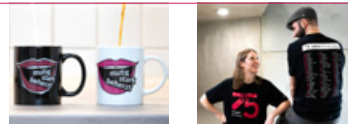
In einer Sondersitzung wurden am 28. Juni 2025 in Hannover die beiden Leitungsorgane des Kirchentages, das Präsidium und die Präsidialversammlung, neu gewählt und damit die neue Ordnung des Kirchentages umgesetzt. Veränderte Kriterien für die Besetzung und eine Reduzierung der Mitgliederzahlen sorgen nun für mehr Effizienz und Transparenz. Mehr Informationen auf kirchentag.de

Wechsel im Vorstand

Vorständin Organisation, Janine Rolfsmeier, verlässt nach über zwölf Jahren hauptamtlicher Tätigkeit den Kirchentag im Oktober 2025. Die offizielle Verabschiedung erfolgt auf der Sitzung der Präsidialversammlung im September. Als Nachfolger in diesem Vorstandsbereich wurde Tim Moser, bisher Abteilungsleiter Organisation, berufen. Der Kirchentag sowie Helfende und Engagierte wünschen Janine von Herzen alles erdenklich Gute für ihren neuen Weg.


Fotos © Kirchentag
Noch ein Andenken?

Wer noch kein Erinnerungsstück oder Geschenk vom Kirchentag in Hannover hat, kann dies jetzt schnell noch nachholen. Ob Liederbücher, Papphocker, Schals, Hoodies und vieles mehr gibt es im Kirchentagsshop. Geheimtipps für Fans: Das T-Shirt „75 Jahre Kirchentag“! kirchentag.de/shop


Kirchentag 2025 in Zahlen

Fünf Tage Kirchentag in Hannover und unzählige Eindrücke – wir haben ein paar Zahlen zusammengestellt:


Starke Gemeinschaft

Mit einer Rekordbeteiligung von 130 Mitgliedern fand am 30. April 2025 die 16. Mitgliederversammlung des Freundeskreis Kirchentag e. V. statt. Das große Interesse zeichnet die Verbundenheit mit dem Freundeskreis aus. Neu gewählt in den Vorstand des Freundeskreises wurde Hans-Werner Ludwig, Vorsitzender der Konferenz der Landesausschüsse. Mit seinem reichen Erfahrungsschatz und Kirchentagsengagement bringt er wertvolle Impulse in die Vorstandsarbeit ein. Nach der Versammlung machten sich fast alle Teilnehmenden gemeinsam zu Fuß auf den Weg zum „Gedenken zu Beginn“. Der Spaziergang bot Gelegenheit zu ersten Gesprächen und Begegnungen. Ein gelungener Auftakt in den Kirchentag – getragen von Zusammenhalt, Inspiration und gemeinsamer Vorfreude.


Fotos © Kirchentag
Save the Date!

Mitgliederversammlung
des Freundeskreis Kirchentag e.V.
16. Mai 2025 in Würzburg

Neu im Freundeskreis-Vorstand:
Hans-Werner Ludwig


Gastgeber und Impulsgeber: der Freundeskreis

Mit einem einladenden Willkommensstand auf dem Ernst-August-Platz direkt vor dem Hauptbahnhof war der Freundeskreis Kirchentag e.V. auf dem Kirchentag in Hannover präsent: sichtbar, ansprechbar und ganz nah bei den Menschen. Der Freundeskreis-Stand entwickelte sich schnell zu einem echten Anziehungspunkt: Mitglieder wurden herzlich begrüßt, Interessierte neugierig empfangen. Viele Passant:innen nutzten die

Gelegenheit, um mehr über die Arbeit und das Engagement des Freundeskreises zu erfahren. Besonders lebendig wurde es bei der Interviewreihe direkt am Stand: Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur und Gesellschaft kamen zu Wort, gaben Impulse und bewegten die Zuhörenden. Mit dabei u. a.: Sarah Vecera, Lilly Blaudzun, Luisa Neubauer, Kristin Jahn, Thomas de Maizières, Bettina Limperg, Nicola Beer, Quinton

Ceasar, Christina Aus der Au, Maïke Schäfer, Margot Käbmann und Anja Siegesmund. Die Gespräche stießen auf große Resonanz und machten deutlich: Der Freundeskreis ist nicht nur Gastgeber, sondern auch Impulsgeber.



Gute Laune und große Tatkraft:
das Standteam des Freundeskreis Kirchentag in Hannover.

„Die Hoffnung weitertragen“

Ein Höhepunkt am Stand des Freundeskreises bildete der Besuch von Margot Käbmann. Anna Schwartz interviewte die Kirchentagsikone.

Wie ist es für Sie, in Hannover Kirchentag zu feiern?

Wunderbar! Ich wohne hier und bin mit dem Fahrrad gekommen, fünf Minuten nur. Abends kann ich wieder heim, das ist natürlich besonders angenehm. Ich habe mal nachgezählt, ich war jetzt bei 25 Kirchentagen. Insofern ist das immer so ein bisschen wie ein Familientreffen und diesmal auch noch in der Geburtsstadt des Kirchentages.

25 Kirchentage – gibt es etwas, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein Highlight, das mir immer im Gedächtnis bleiben wird, ist der Kirchentag in Hannover vor 20 Jahren. Da haben wir das erste Mal den Abend der Begegnung in besonderer Weise ausklingen lassen. Mit einem Kran am Leineufer. Hartwig Bodmann hatte die Idee. Oben auf dem Kran habe ich den Abendsegen gesprochen und Liedermacher Fritz Baltruweit hat „Der Mond ist aufgegangen“ angestimmt. Es war ein warmer Abend und 40.000 Menschen am Leineufer mit Kerzen. Für mich war das der spirituelle Höhepunkt des Kirchentags mit einer ganz wunderbaren Stimmung.

ZUR PERSON:

Margot Käbmann war von 1994 bis 1999 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags, von 1999 bis 2010 Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und von 2009 bis 2010 Ratsvorsitzende der EKD. In allen drei Ämtern war sie die erste Frau. 2011 wurde sie EKD-Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017.



© Kirchentag/Britta Jagusch

Als der Kirchentag 1949 gegründet wurde, wollte er Orientierung geben und Menschen wieder zusammenführen. Kann der Kirchentag diese Rolle auch heute noch einnehmen?

Ich kann das nur hoffen. Denn Kirchentag ist ja nicht nur ein Fünf-Tage-Happening, sondern eine Bewegung. Mich hat beim Nachlesen der Kirchentag 1954 in Leipzig besonders berührt. Da waren bei der Schlussversammlung 650.000 Menschen, das war die größte Versammlung von Protestantinnen und Protestanten in Deutschland überhaupt. Damals ging es um den Zusammenhalt in Ost und West und die Versöhnung mit Osteuropa. Da hat der Kirchentag Geschichte geschrieben. Das wünsche ich mir auch weiterhin. Ein anderer Punkt ist der Umgang miteinander. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Stimmung oft aggressiv ist. Man kann kaum noch zwei verschiedene Meinungen haben. Das fing spätestens bei Corona an, impfen oder nicht impfen, über diese Frage sind ganze Familien zerbrochen. In den sozialen Medien wird sofort übereinander hergefallen und anstandslos gepöbelt, wenn einem etwas nicht passt. Hier kann der Kirchentag einen Akzent setzen: Wir können unterschiedlicher Meinung sein, aber wir respektieren die Würde jedes Menschen. Martin Luther King hat mal gesagt, die Gottebenbildlichkeit jedes Menschen, die muss uns immer im Gedächtnis bleiben, dass jeder und jede, egal welcher Meinung, immer ein Kind Gottes ist und wir deshalb diesen Respekt bewahren müssen. Das sollte der Kirchentag in die Gesellschaft tragen und zeigen: Wir Christinnen und Christen sind noch da, wir haben was zu sagen. Wir haben Hoffnung. Und diese Hoffnung wollen wir weitertragen.

GÄSTE AM FREUNDESKREIS-STAND



© Kirchentag/Britta Jagusch

Kirchentag ist Begegnung

Heinz Dieter Rode liebt die Begegnungen beim Kirchentag. Im Freundeskreis hilft der Allrounder da, wo er gebraucht wird – alles mit einer Prise friesischer Herzlichkeit.

„Es ist einfach klasse“, sagt Heinz Dieter Rode und hilft gerade noch die Werbebanner am Stand des Freundeskreises zu richten. „Wir haben hier eine tolle Gemeinschaft und irgendwie stimmt alles.“ Der Kirchentagsfan aus Friesland ist schon länger Mitglied im Freundeskreis, aber zum ersten Mal beim Standteam dabei. „Ich wollte ganz praktisch etwas tun“, sagt der 65-Jährige. „Und mit dem Stand am Hauptbahnhof sind wir mitten im Leben und haben täglich mit so vielen unterschiedlichen Menschen zu tun, das ist einfach wunderbar.“

Anpacken und Mitmachen

Anpacken, auf Menschen zu gehen, Neues kennenlernen, das liegt Heinz Dieter Rode im Blut. Seit 1977 hat er fast keinen Kirchentag verpasst. „Der erste Kirchentag in Berlin, da stand die Mauer noch, das hat mich nachhaltig beeindruckt.“ Der damals 16-Jährige war mit seiner Gemeinde zum Kirchentag gefahren. „Aus einem friesischen Dorf in die Großstadt, das war einfach nur aufregend.“ Der Kirchentag bewegte den Jugendlichen so sehr, dass er spontan noch eine Woche länger in Berlin blieb. Die Liebe zum Kirchentag war geweckt.

Nicht nur als Teilnehmer blieb Rode dem Kirchentag treu, sondern gerade auch als Mitwirkender. Zum Beispiel als Mitglied der Kasseler Musiktheatergruppe ZEITLOS. „Wir haben Stücke von Piet Janssens aufgeführt, Franz von Assisi und Ruth und viele mehr“, erinnert sich Rode. „Das waren tolle Erlebnisse.“ Für den engagierten Ruheständler bedeutet Kirchentag mehr als den Besuch von Veranstaltungen. „Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, oft ungeplant in der Warteschlange vor einer überfüllten Halle oder beim Fragen nach dem Weg, das sind Eindrücke, die bleiben.“ Es seien nicht die Promis, die den Kirchentag ausmachen, sondern die Begegnungen aus denen sich Freundschaften entwickeln. „Ich würde wohl in der ganzen Bundesrepublik einen Platz zum Schlafen finden“, sagt Rode und lacht. Auch dass er in Hannover

auf dem Markt der Möglichkeiten wieder einen Bekannten getroffen hat, dem er bei jedem Kirchentag über den Weg läuft ohne sich zu verabreden, freut den Kirchentagsmenschen.

Offen für Neues war Rode auch in beruflicher Hinsicht. Als Jugendlicher führte sein Weg aus Friesland zunächst nach Düsseldorf und Köln, wo er an der Fachschule zum Heimerzieher ausgebildet wurde. Nach dem Zivildienst arbeitete er beim Landeswohlfahrtsverband in Kassel. Später wurde der Pädagoge im Diakoniezentrum Hephata in Schwalmstadt zum Diakon ausgebildet und qualifizierte sich „nebenbei“ noch als Religionslehrer an Berufsschulen. 1994 zog es den waschechten Friesen wieder in die Heimat zurück. „24 Jahre habe ich dann als stellvertretender Leiter eines Heilpädagogischen Wohnverbundes gearbeitet.“ Vier Tage vor dem Kirchentag wurde er offiziell Rentner. „Aber ich bin niemand, der sich dann wirklich zur Ruhe setzen kann.“

Eine Stimme für den Kirchentag

Warum Rode sich beim Freundeskreis Kirchentag engagiert? „In Zeiten leerer Kassen möchte ich mich dafür einsetzen, dass es den Kirchentag auch noch in zehn oder 20 Jahren gibt. Der Verein ist die Stimme für den Kirchentag und eine finanzielle Unterstützung.“ Warum ihm das wichtig ist? „Kirchentag ist eine einmalige Laienbewegung, die unabhängig von der Institution Kirche, für christliche Werte einsteht, sie mit gesellschaftlichen Themen verbindet und in die Öffentlichkeit bringt.“



© Kirchentag/Britta Jaguhn

Was mich bewegt

Es war ein Fest!

Mutig, stark, beherzt, das Lied ist ein richtiger Ohrwurm und klingt mir immer noch nach. Kirchentag in Hannover, was für ein Fest! Fröhlich, freundliche Menschen bei wunderbarem Wetter. Kirchentag hat sich von seiner besten Seite gezeigt und alle willkommen geheißen. Viele junge Leute waren dabei und Menschen, die zum ersten Mal einen Kirchentag besucht haben. Das stimmt mich zuversichtlich: Der Kirchentag wächst wieder.

Besonders gefreut habe ich mich über unseren tollen Stand des Freundeskreises und das wunderbare und hochmotivierte Standteam. Mit vielen tollen Ideen wurden die Menschen für den Kirchentag begeistert und es waren spannende Gäste zum Interview da. Gerührt hat mich auch der Besuch einer älteren Dame, die schon auf dem ersten Kirchentag in Hannover 1949 dabei war. Was für eine treue Kirchentagsbesucherin!

In Hannover wurde wieder deutlich, was für ein Geschenk der Kirchentag ist – seit 75 Jahren. Kirchentag ist einmalig und hat eine Strahlkraft weit über Deutschland hinaus. Beindruckt hat mich der Besuch der Bischöfin Mariann Edgar Budde, die mit ihren Worten nicht nur die Kirchentagsgäste vor Ort tief berührt hat, sondern auch alle, die online dazu geschaltet waren. Es ist ermutigend zu sehen und zu hören: Wir haben Gleichgesinnte überall auf der Welt. Kirchentag ist international. Das sollten wir noch mehr fördern.

Kirchentag hat Zukunft! Mit all seinen vielfältigen Angeboten, den tollen Podien, auf denen in Kirchentagsmanier respektvoll miteinander gestritten wird. Die wunderbaren Gottesdienste, die unglaubliche musikalische Spannweite und die vielen Mitmachaktionen – all das lässt mich immer wieder neu zu einem Kirchentagsfan werden.

Diese Energie, die vielen Impulse und die Begeisterung, die sollten wir mitnehmen: in unseren Alltag, in unsere Gemeinden und Familien. Lasst uns gemeinsam den Spirit des Kirchentages weitertragen – und für unseren Freundeskreis werben. Wir dürfen uns da mehr zutrauen.

Lasst uns gemeinsam mutig, stark und beherzt neue Freundinnen und Freunde finden!

Ihr,

Rüdiger Bechstein

ZUR PERSON: Rüdiger Bechstein ist Vorstand des Freundeskreis Kirchentag e. V. und Mitglied im Präsidium des Kirchentages.



© Kirchentag/Jens Schulze



Eine Spende, die bewegt

Sie planen eine Geburtstagsfeier, ein Jubiläum oder möchten im Gedenken an einen lieben Menschen auf Blumen verzichten? Mit einer Spendenbox des Freundeskreis Kirchentag wird Ihre Veranstaltung zu einer Quelle der Unterstützung.

Ermöglichen Sie Ihren Gästen, auf einfache Weise zum Gelingen des Kirchentages beizutragen. Jeder Beitrag hilft uns, Gemeinschaft zu fördern und den Kirchentag als Ort der Begegnung, Inspiration und Kraftquelle zu erhalten.

So einfach geht's:

- Unsere Spendenboxen können unkompliziert bestellt werden und sind ein schöner Blickfang für Ihre Veranstaltung.
- Die gesammelten Spenden kommen direkt und in voller Höhe dem Kirchentag zugute.

Setzen Sie ein Zeichen der Verbundenheit und machen Sie Ihre Feier zu einem Ort, an dem aus Dankbarkeit und in Erinnerung Hoffnung wächst!

Sie möchten den Kirchentag darüber hinaus begleiten und fördern?

Dann werden Sie Teil der Bewegung und Mitglied im Freundeskreis Kirchentag e.V.

Wir freuen uns auf Sie!



Freundeskreis
Kirchentag

Mehr erfahren?

Anja Elm-Kremer beantwortet
gerne Ihre Fragen:

Telefon: +49 661 96648-261

E-Mail: a.kremer@kirchentag.de